Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 36. Regensburg, den 28. Sept. 1835.

I. Original-Abhandlungen.

Fernerweitiger Bericht über die durch Samenaussaat erhaltenen Irisarten; von Hrn. v. Berg in Neuenkirchen.

(Vergl. Fl. 1833. B. 1. Beibl. 1. etc.)

Aufgemuntert durch die freundliche Aufnahme, welche meine in den Beiblättern zur Flora 1. Bd. 1833 enthaltene Abhandlung bei mehreren Lesern gefunden hat, will ich nun die Erfolge anzeigen, welche mein fortgesetztes Streben, auf die angegebene Weise neue Abarten zu erhalten, seit der Vollendung jener Schrift gehabt hat. Wenn ich damals durch die Angabe aller Umstände, unter welchen die gemeldeten Resultate gewonnen wurden, vielleicht etwas zu weitschweifig geworden bin; so habe ich nun um so mehr Ursache, mich hier auf dasjenige, was theils mit der Geschichte der kultivirten Pflanzen und theils mit der Pflanzenkunde überhaupt in näherer Beziehung steht, in dem Nachfolgenden zu beschränken. Ehe ich indess zur Beschreibung der von mir erzogenen und meines Wissens sonst noch nicht bekannten Pflanzen übergehe, muss ich wegen der Namen, welche ich sowohl diesen als den

früher angezeigten nur ad interim beigelegt habe, noch ein Wort zu meiner Entschuldigung sagen.

Dass ich um Verwirrungen zu verhüten meine neuen Pflanzen entweder mit Namen belegen oder mit Nummern bezeichnen habe müssen, das sieht wohl jedermann ein. Ob ich aber, indem ich ersteres vorzog, eine glückliche Wahl getroffen habe, das will ich gern dahin gestellt seyn lassen. Sogenannte Gärtnernamen (etwa nach dem Muster der Haarlemer Blumisten) glaubte ich, insofern ich für Botaniker schrieb, den Pflanzen nicht geben zu dürfen; und so blieb mir dann fast nichts anders übrig, als dieselben entweder nach gewissen hervorstechenden Eigenschaften, oder nach ihrer Abstammung, oder auch nach ihrer Aehnlichkeit mit schon bekannten Arten zu benennen.

Diesen Rücksichten bin ich nun gefolgt, ohne jedoch in der Wahl der Namen eben peinlich zu seyn. Strenge Consequenz wird man hiebei von mir nicht erwarten, und am wenigsten da, wo ich Pflanzen nach ihrer Aehnlichkeit mit anderen benannt habe. Eine solche Aehnlichkeit kann zuweilen mehr in der äusseren Erscheinung als in dem Bau und der inneren Oeconomie derselben begründet seyn, wesshalb ich denn auch in Rücksicht mehrerer Pflanzen, welchen ich einen gemeinschaftlichen Speciesnamen beigelegt habe, eine nähere Verwandtschaft in Bezug auf ihre Abstammung nicht nachweisen kann. Auch muss hier überhaupt der Unterschied zwischen Art, Abart

und Spielart noch als sehr schwankend angesehen werden.

Wenn aus dem Samen einer schon früher bekannt gewesenen Pflanze zufällig eine neue Form entsteht, so folgt daraus noch nicht, dass die Mutterpflanze eine eigene Species, die Samenpflanze aber nur eine Varietät derselben sey; denn sowohl die Mutter- als die Tochterpflanze können gemeinschaftlich ein und derselben Stammmutter angehören, welche aber wenigstens in dieser Beziehung bis jetzt noch unbekannt geblieben ist. Ich werde nun bei den hier anzuzeigenden Pflanzen der Mutterpflanze der Kürze wegen bloss das Wort „parens" abgekürzt „par." voransetzen. Da dasselbe generis communis ist, so scheint es mir zur Bezeichnung einer sich selbst befruchtenden Zwitterpflanze nicht unpassend zu seyn.

Iris caesia Bg. parens: *Iris Matthioli Tausch?* *Iris florentina?*

Von einer ganzen Hand voll Samen, den ich aus Neustrelitz erhalten, aber gegen die Regel erst im nächstfolgenden Frühling 1831 ausgesäet hatte, gewann ich nur diese eine Pflanze. Sie ging nach einigen Wochen auf und trieb im ersten und selbst noch im zweiten Jahre sehr schmale Blätter, so dass ich anfänglich glaubte, es würde eine *Iris arenaria* werden. Im folgenden Jahre änderten aber diese Blätter ihre Gestalt und die längsten wurden über anderthalb Fuss lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Der etwas kürzere Stengel bekam drei

Blumen, von welchen die erste den 17. Mai aufblühte. Die äusseren Korollenblätter sind fast gleich breit, mit den innern von gleicher Farbe, hechtblau und zuletzt beinahe weiss. Ihr Rand ist abwärts gebogen, so dass dadurch eine Wölbung entsteht. Die innern sind nur an der Basis gelb und mit braunen Streifen durchzogen. Der Bart ist, so weit er frei liegt, von der Farbe der Kronblätter, hinten aber, wo ihn die Narbentheile bedecken, gelblich. Die Blumen haben den Wohlgeruch der Mutterpflanze, und es scheint mithin dieser Geruch mit der Farbe der Blumen hier in keiner Verbindung zu stehen. Was aber die *Iris caesia* ganz besonders auszeichnet, ist, dass jeder Stengel zwei bis drei grosse Samenkapseln bekommt, welche vielen guten Samen zur Reife bringen. So etwas ist mir bei keiner zu dieser Section gehörigen Irisart bis jetzt vorgekommen.

Viele tragen niemals, und andere tragen selten Samen, und man kann daher mit Gewissheit annehmen, dass im Ganzen alljährlich die meisten Pflanzen unfruchtbar bleiben, wesshalb man denn auch von diesen Samen in allen und selbst in den reichhaltigsten Catalogen nur immer sehr wenige angezeigt finden wird. Wie soll man sich nun aber jene in ihrer Art einzige Erscheinung erklären? Ich für meinen Theil halte dafür, dass hier eine (vielleicht schon vor langer Zeit) durch die Cultur entstandene Abart wieder zu ihrer Grundform zurückgekehrt ist, und glaube, dass diese Pflanze

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0186-7

keine andere ist, als die in unsern Gärten so lange vermisste ächte *Iris florentina*. Schon beim ersten Anblick ihrer sich entfaltenden Blumen kam ich auf diese Vermuthung, welche nunmehro besonders durch die von Hayne gegebene und von dem Hrn. Prof. Hornschuch in dem Nachtrage zu meiner Abhandlung Seite 43 mitgetheilte Diagnose derselben beinahe zur Gewissheit geworden ist. Da aber die bisherigen Beschreibungen der *Iris florentina* nicht ganz mit einander übereinstimmen, so habe ich um so mehr Bedenken getragen, die oben beschriebene Pflanze schon jetzt für die ächte *Iris florentina* mit Bestimmtheit zu erklären. Ich denke aber noch in diesem Frühlinge dieselbe mit Zuziehung botanischer Freunde genauer zu untersuchen, und freue mich jedenfalls der schönen Acquisition.

Iris repanda Bg. par. *Iris japonica.*

Von mittlerer Grösse und der *Iris germanica* am nächsten stehend. Sie unterscheidet sich aber von der letzteren hauptsächlich dadurch, dass sowohl die Blätter als auch die inneren Corolleneinschnitte gegen ihre sonstige Natur etwas herabhängen, woher der Name. Diese Erscheinung kommt bei den Irideen öfter vor. Die inneren Einschnitte haben alsdann eine ungewöhnliche Grösse und werden dadurch den äusseren ähnlicher, was besonders bei der *Iris cuprea Pursh* der Fall ist; und wenn man mit Reichenbach die äusseren für den Kelch halten will, so könnte man sagen, der Kelch

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0187-3

und die Corolle zeigten hier ein Streben sich zu identificiren.

Ferner unterscheidet sich diese Pflanze von der *Iris germanica* auch dadurch, dass ihre Blumenblätter nicht ganz von *einer* Farbe sind. Die äusseren sind violet, die inneren dagegen heller und mehr purpurfarbig. Auch sind erstere von ihrer Basis auf eine hervorstechende Weise mit weissen Linien durchzogen, wogegen bei der *Iris germanica* diese Linien mehr mit der Hauptfarbe verschmolzen und daher weniger sichtbar sind. Ich erhielt von dieser Pflanze in den beiden Jahren, wo sie geblühet hat, jedesmal nur eine Samenkapsel, welche aber ungewöhnlich gross war und vielen Samen enthielt.

Iris tardiflora Bg. par. *Iris squalens.*

Diese Pflanze blühete erst im dritten Jahre nach ihrem ersten Erscheinen. Die Blüthenknospen blieben lange in den Scheiden stecken und entfalteten sich, nachdem sie endlich dieselben gesprengt hatten, auch nur langsam. Die Blätter gleichen denen der Mutterpflanze, der Stengel wird aber nicht ganz so hoch, als bei dieser. Die Blumen haben eine ansehnliche Grösse. Die abstehenden sind hellviolett, die aufrechten aschgrau und zuletzt gelblich. Wenn man beim Verpflanzem den Knollen zerschneidet, so gehet die Pflanze leicht durch Fäulniss zu Grunde. In den beiden letzten Jahren hat sie gar nicht geblühet.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0188-9

Iris superba Bg. par. *Iris squalens.*

Eine treffliche Zierpflanze, welche der *Iris pallida major* am nächsten steht. Sie ist aus derselben Samenaussaat entsprossen, durch welche ich *Iris squalens minor* und *Iris squalens flavissima* (s. S. 36. meiner Abhandlung) erhalten habe, aber vermuthlich erst zwei Jahre später zwischen denselben aufgegangen. Daher blieb sie unbemerkt bis zum Frühling 1833, wo sie mich durch ihre grossen hellvioletten Blumen, die zugleich etwas ins Blaue spielen, auf das angenehmste überraschte.

Da ich genöthiget war, sie zu versetzen, so blühete sie im folgenden Jahre nicht. Im verwichenen Jahre zeigte sie sich aber wieder in ihrem Glanze. Die Blumen sind beinahe ganz einfärbig und die eine hinterliess im Herbst v. J. eine Samenkapsel mit vier grossen Samen, welche an beiden Enden zugespitzt waren.

Iris pallida odore Sambuci Bg. par. *Iris pallida major.*

Sie ist in allen Theilen etwas kleiner als die Mutterpflanze und unterscheidet sich ausser dem angegebenen nur schwachen Geruch auch noch durch die Scheiden, welche an ihrer Basis grün sind. Eine dicht daneben aufgewachsene Pflanze von gleicher Abkunft hat noch niemals geblühet, weil der Trieb, der dem Alter nach später blühen sollte, alsdann verfault ist. Dabei blieb aber der untere Theil des Knollen gesund und machte neue Triebe.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0189-7

Iris fulgida Bg. par. *Iris pallida major.*

In Ansehung ihres Habitus gleicht sie der Mutterpflanze, aber die Blumen haben mit denen der *Iris squalens* die meiste Aehnlichkeit, doch sind sie etwas grösser und die äusseren Einschnitte hängen mehr herab. Die inneren sind goldfarbig, dabei etwas grau und gleichsam wie angehaucht.

Iris pumila squalida Bg. par. *Iris pumila* flore variegato.

Die Blätter sind gekrümmt und haben ein etwas kränkelndes Ansehen. Der etwa 4 Zoll hohe Stengel trägt 3 — 5 Blumen. Diese haben eine fahle Grundfarbe, wobei aber die äusseren Kronblätter mit zerstreut stehenden violetten Flecken und Streifen besetzt sind. Diese nehmen, wenn die Pflanze mehrere Jahre hindurch an einer Stelle stehen bleibt, dergestalt zu, dass sie zuletzt in einen grossen Fleck zusammenfliessen, so dass nur noch ein etwas breiter Rand die fahle Farbe behält. Der Bart ist unter der Narbe gelb, und nach vorn hin blau. Die Blumen sind sehr empfindlich gegen die Sonnenstrahlen, und schrumpfen, wenn sie denselben ausgesezt sind, zusammen. Doch spannen sie sich nachher im Schatten wieder aus.

Iris gracilis Bg. par. *Ir. pum.* flore variegato.

Die Blätter sind bereift, 1 Fuss hoch und $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Der Stengel misst 9 Zoll. Die Blumenblätter sind blassgelb, die inneren von der Basis schön roth. Der Bart ist gelb und die Narbe

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0190-1

röthlich. Die ganze Pflanze hatte etwas Zartes in ihrem Bau.

Iris purpurascens Bg. par. *Iris gracilis.*

Sie ist der vorigen ähnlich. Als ein noch zartes Pflänzchen musste ich sie im Herbst 1833 versetzen, weil ein Maulwurf ihr zu nahe getreten war. Sie blühete aber dennoch zu meinem Erstaunen schon im folgenden Sommer, jedoch erst am 4. August, von welchem Tage an sie nach und nach 5 Blumen entfaltete. Es geschah diess aber bei 22 Grad Wärme eben so langsam, als in den oft noch rauhen Frühlingstagen, was mir ein neuer Beweis ist, dass diese Gewächse, obgleich sie grösstentheils Frühlingspflanzen sind, dennoch ihre Periodicität nicht sogar strenge beobachten.

Die Kronblätter sind bei dieser Art ein wenig weisser als bei der vorigen und gleich den Scheiden am Grunde roth. Ausserdem sind die äusseren auch noch mit rothen Streifen geschmückt. Die Pflanze hat, flüchtig betrachtet, einige Aehnlichkeit mit *Iris Swertii*, welche jedoch weit schöner ist.

Iris pumila flore *atropurpureo Bg.* par. *Iris pumila* flore *variegato.*

Sie ist ausgezeichnet durch die Intensität ihrer Farben, vermöge welcher der vordere Theil der herabhängenden Blumenblätter beinahe ganz schwarz ist, wogegen der weisse Bart recht schön absticht. Zwei ähnliche Varietäten ebenfalls mit

dunkelpurpurrothen aber doch etwas helleren Blumen habe ich nicht besonders aufführen mögen.

Iris japonica pumila Bg. par. *Iris japonica.*

Wer diese kaum einen Fuss hohe Pflanze mit derjenigen, von der sie directe abstammt, vergleicht, der wird wenigstens die *Möglichkeit* einer nahen Verwandtschaft der kleinen Irisarten mit den grösseren und selbst mit den allergrössten nicht in Abrede stellen können, besonders wenn er sich überzeugt, dass die hier genannte trotz ihrer Kleinheit eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit mit der Mutterpflanze hat. Ich muss indess gestehen, sie noch nicht genug beobachtet zu haben, um eine ordentliche Beschreibung von ihr liefern zu können, und bemerke nur, dass ihre Blumen in der Farbe denen der wahren *Iris japonica* ähnlich sind. Doch sind die ersteren etwas heller.

Iris pseudo-pulcherrima Bg. par. *Iris pumila* flore *variegato.*

So wie die meisten Abkömmlinge der so variabeln *Iris pumila* in meinem Garten dreiblüthige und selbst vielblüthige Stengel treiben, so ist diess auch bei der hier genannten Pflanze der Fall. Da nun neben dieser Eigenschaft die Blumen denen der Mutterpflanze in Gestalt und Farbe gleichkommen und überdiess ihre Kultur durchaus keine Schwierigkeiten hat, so verdient diese Pflanze die Achtung der Blumenfreunde. Doch schätze ich sie nicht sonderlich aus dem Grunde, weil sie gegen die ihr ähnliche aber weit schönere ächte *Iris pulcher-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0192-3

rima zurücksteht. Ich habe sie bis jetzt dreimal aus dem Samen der oben genannten Mutterpflanzen und zwar mit geringen Abweichungen erhalten.

Iris lurida minor Bg. par. *Iris lurida* Hort. Hamb.

Sie hat einen niedrigen Wuchs und erreicht kaum die Höhe eines Fusses. Wegen der graugelben Kronenblätter gleicht sie etwas der *Iris neglecta nigricans*. Bei einer anderen im übrigen nicht verschiedenen Pflanze sind diese, nämlich die innern, hochgelb, wodurch diese letztere Varietät der *Iris variegata limbata* etwas ähnlich wird.

Jetzt zum Beschluss noch einige Bemerkungen. Meine Absicht war eigentlich, nur alle diejenigen neu erhaltenen Arten, welche sich von den schon bekannten merklich unterschieden, anzuzeigen und, so gut ich konnte, zu beschreiben. Man kann aber, wenn man die dabei nur kürzlich erwähnten Spielarten hinzurechnet, sicher annehmen, dass ich nun hiemit auch fast alle *überhaupt* erzogenen Irispflanzen von dieser Section aufgeführt habe. In meiner mehrgedachten früheren Abhandlung habe ich mich S. 37. über meine fruchtlosen Bemühungen, aus den Samen von *Iris bohemica* neue Arten zu erhalten, bereits geäussert, auch S. 34. etwas über die weniger interessanten Ausartungen der *Iris pumila* gesagt. In Bezug auf die letztern muss ich nun hier noch hinzufügen, dass die Farbe ihrer Blumen aus der rothen und blauen zusammengesetzt ist, und dass sie sich erstlich durch das Mischungsverhältniss dieser Farben,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0193-9

dann durch die Farbe des Bartes, ferner durch die Höhe des Stengels, und endlich durch die Blüthezeit von einander unterscheiden.

Die *Iris Clusiana Tausch?* habe ich nun zum drittenmale und zwar immer aus dem Samen der *Iris pumila* erhalten.

Von der *Iris venusta Booth* muss ich, nachdem ich sie nun auch im freien Lande habe blühen sehen, berichten, dass sie mit der *Iris lurida* Hort. Hamb. völlig übereinkommt. Auch kommt diese Art unter dem Namen *Iris extrafoliacea* vor.

Bei der *Iris laciniata* H. Hamb. sind die Corollenblätter und Narbentheile nicht alle Jahre zerschlitzt, sondern sie bleiben eben so oft und vielleicht noch häufiger ungetheilt, besonders alsdann, wenn die Pflanze noch nicht lange an einer Stelle gestanden hat.

Von den Abkömmlingen der *Iris variegata limbata*, (s. S. 36. meiner Abhandl.) verdienen als zwei hübsche Zierpflanzen besonders angezeigt zu werden: *Iris variegata β. aureo-limbata* und *albido-limbata Bg.*

Im Frühling 1833 hatte ich mich einer ausserordentlich guten Irisflor zu erfreuen, dagegen fiel sie aber im folgenden Jahre desto schlechter aus, was wohl der 1833 nach der Blüthezeit eingetretenen Trockniss zugeschrieben werden muss. Inzwischen ist mir im letztverwichenen Sommer etwas vorgekommen, was wohl zu den eigenthümlichen Erscheinungen desselben gerechnet werden

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0194-5

muss. Es hat nämlich bei mir eine *Iris bohemica*, welche im Spätsommer zum zweitenmale geblühet hatte, vielen reifen Samen gebracht. Doch waren die Samen etwas kleiner als diejenigen, welche ich von der Frühlingsflor gewonnen hatte.

Schliesslich ersuche ich die geehrten Leser der Flora um die Verbesserung eines Fehlers in dem Register zu meiner Abhandlung, den ich selbst verschuldet habe. Ich bitte nämlich daselbst die *Iris pallida-squalens* zu streichen und dafür „*Iris pallida-sambucina*" mit der p. 38. hinzuschreiben.

II. Correspondenz.

Im Laufe des Winters 1835 ging das reiche und interessante Herbarium von Scheuchzer und Roemer in Zürch, etwa 20,000 Species stark, käuflich in die Hände des für Naturwissenschaften und speziell für Botanik thätigen jungen Botanikers, bei Bern in Folimont wohnenden Engländers R. J. Shuttleworth Esq. über, welcher durch rastlosen Eifer, viel versprechende Gelehrsamkeit, mit praktischer Einsicht gepaart, so reiche botanische Schätze zusammen bringen wird, dass der Folimont, sobald in etwas die Thätigkeit bekannt werden wird, welche darin herrscht, ein Wallfahrtsort für die Botaniker werden muss. Da der Eigenthümer jeden Kenner mit Zuvorkommenheit und wahrer Güte entgegenkommt, so werden diese Eigenschaften noch mehr dazu beitragen, die dortigen Schätze gemeinnützig zu machen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0195-1

muss. Es hat nämlich bei mir eine *Iris bohemica*, welche im Spätsommer zum zweitenmale geblühet hatte, vielen reifen Samen gebracht. Doch waren die Samen etwas kleiner als diejenigen, welche ich von der Frühlingsflor gewonnen hatte.

Schliesslich ersuche ich die geehrten Leser der Flora um die Verbesserung eines Fehlers in dem Register zu meiner Abhandlung, den ich selbst verschuldet habe. Ich bitte nämlich daselbst die *Iris pallida-squalens* zu streichen und dafür „*Iris pallida-sambucina*" mit der p. 38. hinzuschreiben.

II. Correspondenz.

Im Laufe des Winters 1835 ging das reiche und interessante Herbarium von Scheuchzer und Roemer in Zürch, etwa 20,000 Species stark, käuflich in die Hände des für Naturwissenschaften und speziell für Botanik thätigen jungen Botanikers, bei Bern in Folimont wohnenden Engländers R. J. Shuttleworth Esq. über, welcher durch rastlosen Eifer, viel versprechende Gelehrsamkeit, mit praktischer Einsicht gepaart, so reiche botanische Schätze zusammen bringen wird, dass der Folimont, sobald in etwas die Thätigkeit bekannt werden wird, welche darin herrscht, ein Wallfahrtsort für die Botaniker werden muss. Da der Eigenthümer jeden Kenner mit Zuvorkommenheit und wahrer Güte entgegenkommt, so werden diese Eigenschaften noch mehr dazu beitragen, die dortigen Schätze gemeinnützig zu machen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0195-1

Zu obiger Sammlung kommen seine eignen aus Schott- und Irland, auch kaufte er die viel Neues enthaltenden Centurien des noch in Nord- und Süd-Amerika reisenden Botanikers, des Herrn Drummond; auch machte er sich seit ein Paar Jahren es zur besondern Aufgabe, die zu wenig bekannte Flora des Juragebirgs zu erforschen, auf dessen Kette er manchen neuen Bürger der Flora z. B. *Geranium nodosum* (neu für die Schweiz), *Thymus vulgaris*, *Carex Heleonastes* und anderes mehrere fand.

Bei der heurigen in Arau versammelten naturforschenden Gesellschaft war der botanische Theil der Verhandlungen besonders mager, die Aufnahme der Naturforscher überhaupt aber besonders freundlich, wofür die Botaniker, welche in Arau, obwohl nicht sehr zahlreich sich einfanden, den biedern Arauern ihren innigen Dank hiemit darbringen.

II. Botanische Notizen.

1) Unsere Erfahrungen über die Circulation in den Pflanzen haben durch die Beobachtungen des Hrn. Prof. Pouchet in Rouen einen neuen Zuwachs erhalten. Derselbe fand in dem farblosen Safte der *Zannichellia palustris* zweierlei Arten von Bläschen schwimmen, von denen die einen glatt und durchsichtig, die andern mit Spitzen (wahrscheinlich Salzkrystallen) besetzt und undurchsichtig waren. Beide Arten scheinen identisch und ihre Unähnlichkeit nur durch die Verschiedenheit

Zu obiger Sammlung kommen seine eignen aus Schott- und Irland, auch kaufte er die viel Neues enthaltenden Centurien des noch in Nord- und Süd-Amerika reisenden Botanikers, des Herrn Drummond; auch machte er sich seit ein Paar Jahren es zur besondern Aufgabe, die zu wenig bekannte Flora des Juragebirgs zu erforschen, auf dessen Kette er manchen neuen Bürger der Flora z. B. *Geranium nodosum* (neu für die Schweiz), *Thymus vulgaris*, *Carex Heleonastes* und anderes mehrere fand.

Bei der heurigen in Arau versammelten naturforschenden Gesellschaft war der botanische Theil der Verhandlungen besonders mager, die Aufnahme der Naturforscher überhaupt aber besonders freundlich, wofür die Botaniker, welche in Arau, obwohl nicht sehr zahlreich sich einfanden, den biedern Arauern ihren innigen Dank hiemit darbringen.

II. Botanische Notizen.

1) Unsere Erfahrungen über die Circulation in den Pflanzen haben durch die Beobachtungen des Hrn. Prof. Pouchet in Rouen einen neuen Zuwachs erhalten. Derselbe fand in dem farblosen Safte der *Zannichellia palustris* zweierlei Arten von Bläschen schwimmen, von denen die einen glatt und durchsichtig, die andern mit Spitzen (wahrscheinlich Salzkrystallen) besetzt und undurchsichtig waren. Beide Arten scheinen identisch und ihre Unähnlichkeit nur durch die Verschiedenheit

des Alters bedingt zu seyn. Die stachligen Kügelchen werden von einem Strome fortgeführt, der sich schneller bewegt, als sie selbst und dessen Existenz sich durch die glatten durchsichtigen Kügelchen erkennen lässt. Im Innern der letztern gewahrt man kleinere secundäre Bläschen und äusserst winzige Körnchen, welche entweder von einander gesondert sind und eine selbstständige Bewegung haben, oder zu einer unregelmässig kugelförmigen Masse vereinigt sind und sich dann zusammen bewegen. Richard und Ad. Brongniart machen in ihrer Berichterstattung (le temps 4. Fevr. 1835.) auf die Analogie aufmerksam, welche zwischen diesen beweglichen Kügelchen und den Pollenkörnchen stattfindet.

2) Ueber die Häute der gefärbten Früchte hat Mulder interessante Beobachtungen mitgetheilt. Er untersuchte zuerst die Vogelbeeren und fand, dass der rothe Farbestoff der Haut derselben sehr innig mit Wachs (Cerin) verbunden ist, wodurch diese Beeren ihre Farbe so lange schön erhalten. Dasselbe zeigte sich auch bei den Häuten der Goldreinetten, der Glanzreinetten, der Corinthen und Rosinen, in der Haut der *Cucurbita lagenaria*, des spanischen Pfeffers, der *Carica monoica*, der Citrone und der jungen Gurke, und zwar fand sich in allen diesen um so mehr Wachs, je steifer die Häute waren. Allen Farbestoffen in den Fruchthäuten liegt das Chlorophyll, ein grün gefärbtes Cerin, zu Grunde, aus welchem durch die Einwirkung des Lichtes die gelbe und rothe Farbe entsteht. Hier-

aus wird auch erklärlich, warum die Früchte mit solchen Häuten weder durch Nässe noch durch Temperaturveränderungen Schaden nehmen. (Bydrag tot de natuurkund. Wetenschappen D. VII. Nr. 2.)

3) Ueber die Jahrhunderte hindurch sich erhaltende Keimfähigkeit mancher Samen hat Herr Jouannet neuerdings eine merkwürdige Thatsache bekannt gemacht. Bei der Eröffnung einiger alten gallischen Gräber in der Gemeinde de la Monzin-Saint-Martin im Dordogne-Departement, die allem Anschein nach in den ersten Jahrhunderten des Christenthums gebaut worden waren, fand man unter der Stelle, worauf der Kopf ruhte, ein kleines rundes Loch, welches ganz mit Samenkörnern ausgefüllt war. Diese wurden vergangnes Jahr von Hrn. Rousseau, Gärtner zu Bergerac, in einen besondern Topf gesäet, fingen darin alsbald zu keimen an und lieferten *Heliotropium vulgare*, *Centaurea Cyanus* und *Trifolium minimum*, welche alle Perioden der Vegetation durchliefen und endlich blühten.

4) In den Gärten der kaiserlichen Pfalzen und sonst in Deutschland wurde früher häufig eine Coloquinte gebaut, über welche Sprengel keine genügende Auskunft gibt. Nach Dierbach's Untersuchungen, denen die von Tragus und Lobel gegebene Auskunft zu Grunde liegt, ist dieselbe von *Cucumis Colocynthis* verschieden und wahrscheinlich *Cucurbita orifera L.* var. *pyriformis Seringe*, oder die *Cougourdette* der Franzosen.

(Hiezu Beiblatt Nr. 4.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0198-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): von Berg Ernst

Artikel/Article: Fernweitiger Bericht über die durch Samenausaat erhaltenen Irisarten 561-576